

Vorlesung im Wintersemester 2007/08

Prof. Dr. Karl Lenz

Methoden der empirischen Sozialforschung

III. Komplex: Qualitative Forschungsmethoden

Folien zur Vorlesung im Netz: www.tu-dresden.de/phfis/lenz

4. Dokumentenanalyse

0. Einführung

4.1 Was sind Dokumente?

1. Interviewtechniken

4.2 Perspektiven der Dokumentenanalyse

2. Experteninterview
und Gruppendiskussion

4.3 Diskursanalyse

3. Ethnografische
Verfahren

4.4 Film- und Fotoanalyse

4. Dokumentenanalyse

5. Interpretations-
verfahren

4.1 Was sind Dokumente?

4.1 Was sind
Dokumente?

Schriftliche Texte als Dokumente

4.2 Perspektiven

Einige Beispiele:

4.3 Diskursanalyse

- Tagebücher
- Briefe
- Aktennotizen
- Fallberichte
- Zeitungsberichte
- Zeugnisse
- Urteile
- Gutachten

4.4 Film- und
Fotoanalyse

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Ausweitung des Begriffs in dreifacher Hinsicht:

- Es gibt nicht nur schriftliche Dokumente, sondern auch visuelle, audio-visuelle und auditive Dokumente.
- Auch künstlerische Produkte, wie z.B. Belletristik, Hörspiele und Filme, lassen sich als Dokumente auffassen.
- Dokumente können auch generiert werden, wenn reale Vorgänge mit Hilfe technischer Geräte (Tonband, Fotoapparat oder Kamera) eingefroren werden.

4.2 Perspektiven der Dokumentenanalyse

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

1. Dokumente als Repräsentation bestimmter Facetten sozialer Wirklichkeit.
2. Dokumente als eigenständige methodische und situativ eingebettete Leistungen bestimmter Akteure.
(Aaron Cicourel)

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

**3. Analyse der sozial organisierten Praktiken der
Produktion und Rezeption von Dokumenten
(Harold Garfinkel)**

**4. Konzeption von Dokumenten als „aktiver Text“
(Dorothy Smith)**

4.3 Diskursanalyse

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Die Diskursanalyse arbeitet vor allem mit schriftlichen Dokumenten.

Als empirisches Forschungsprogramm wurde die Diskursanalyse von Michel Foucault entwickelt. Am ausführlichsten in:

- „Archäologie des Wissens“ (1969; orig. 1969) und
- „Die Ordnung des Diskurses“ (1971; orig. 1966)

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

„Diskurse bezeichnen das, worüber in einer Gesellschaft gesprochen wird, was als Problematik und Thema verhandelt wird und was zur kollektiven Sinngebung beiträgt“ (Seifert 1992: 270)

Die Diskursanalyse untersucht die Produktion, die Verbreitung und den Wandel dieser Arrangements von (Be-)deutungen.

4.4 Film- und Fotoanalyse

4.1 Was sind
Dokumente?

Filme und Fotos als Dokumente - starke Vernachlässigung
in der Qualitativen Sozialforschung

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

Dominanz der Texte in der Qualitativen Sozialforschung

4.4 Film- und
Fotoanalyse

4.1 Was sind
Dokumente?

Beispiele für Studien mit Fotos:

4.2 Perspektiven

Als Klassiker: Gregory Bateson und Margaret Mead (1942), Balinese Character.

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Pierre Bourdieu (1983), Eine legitime Kunst. Die sozialen
Gebrauchsweisen der Photographie (orig. 1965).

Erving Goffman (1981) Geschlecht und Werbung (orig.
1979).

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Verwendet werden können:

- private wie auch kommerzielle Fotos,
- dokumentarische Filme ebenso wie Spielfilme.

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Film- und Fotoanalyse kann

- primär auf die Medieninhalte ausgerichtet sein,
- Filme und Fotos können aber auch als Vehikel zur Erforschung sozialer Wirklichkeit dienen.

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Um Bilddokumente in dieser zweiten Verwendungswiese nutzen zu können, muss man sich zunächst mit dem Wirklichkeitsgehalt von Bildern befassen.

Wichtige Anregungen hierzu:

- aus Semiotik: Roland Barthes und Umberto Eco
- aus der Kunstgeschichte: aus der Ikonologie von Erwin Panofsky und ihrer Weiterentwicklung durch die Ikonik von Max Imdahl

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Die *Einstellung* bezeichnet die kleinste Einheit. Sie besteht in der Regel aus mehreren Phasenbildern und beginnt bzw. endet jeweils mit einem Schnitt.

Mehrere Einstellungen bilden eine *Sequenz*, mehrere Sequenzen ergeben den *Film*.

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Schritte der Filmanalyse

(1) Erstellung eines Sequenzprotokolls Sequenz für Sequenz werden Zeitdauer, Orte, die beteiligten Personen, das Handlungsgeschehen in groben Zügen und Besonderheiten protokolliert.

4.1 Was sind
Dokumente?

Sequenzprotokoll: „Bridget Jones – Schokolade zum Frühstück“ (USA /GB, 2001):

4.2 Perspektiven

Hauptdarsteller: Renée Zellweger, Colin Firth & Hugh Grant

4.3 Diskursanalyse

Kurze Charakterisierung der Hauptpersonen:

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Renée Zellweger (Bridget B.): Eine junge, sehr chaotische Frau Anfang 30, die sagt, was sie denkt und Pech mit Männern hat / ihre Enttäuschung bzw. Probleme ertränkt sie meist in Alkohol oder holt sich Rat bei ihren guten Freunden

Colin Firth (Mark M.): Ein ruhiger und erfolgreicher Anwalt, mit dem Bridget als Kind gespielt hat

Hugh Grant (Daniel D.): Bridget's Chef, der unfähig ist, eine feste Beziehung einzugehen.

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Sequenz	Zeit	Inhalt	Besonderheiten
1	02:10	Neujahrstag Eine junge Frau (Bridget) ist auf dem Weg zu ihren Eltern zum „alljährlichen Truthahncurry“ ihrer Mutter – ihre Mutter öffnet die Tür und begrüßt B.; sie erzählt außerdem, dass die Darcys auch da sind mit ihrem Sohn Mark, bei dem B. schon als Kind gespielt hat – B. wird von ihrer Mutter nach oben geschickt, um sich umzuziehen	Mutter: „Du kriegst nie einen Freund, wenn du aussiehst als würdest du unter einer Brücke wohnen.“
2	05:07	Mark B. kommt wieder nach unten und begibt sich unter die anderen Gäste – ihre Mutter will sie mit Mark verkuppeln und stellt ihm B. vor – beide sind sich unsympathisch und B. redet nur Unsinn; M. meint, dass sie sich vielleicht etwas zu essen holen sollte – vor seiner Mutter beleidigt M. Bridget, die dies zufällig mithört; B. überspielt diese peinliche Situation	<i>Erste Begegnung!</i>
3	08:07	Entscheidung B. sitzt allein zu Hause auf dem Sofa im Schlafanzug, trinkt Rotwein, hört Musik und singt dazu – sie entschließt sich, Tagebuch zu schreiben und fasst verschiedene Vorsätze, um ihr Leben zu ändern; einer davon ist, nicht mehr an ihren Chef zu denken	

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

(2) Erstellung eines Einstellungsprotokolls: Zu einer oder mehreren ausgewählten Einstellung werden die folgenden Informationen notiert.

- Beschreibung der Kameraaktivitäten
- Bildinhalt
- Sprache (Dialage, Kommentare)
- Sonstiges (z.B. Musik)

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Beschreibung der Kameraaktivitäten

- Einstellungsgrößen
- Kamerabewegungen
- Einstellungsverbindungen
- Kamera , Blickperspektive

4.1 Was sind
Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Bildinhalt

- Bühnenbild
- Körper/Kleidung
- Territorial- und Distanzverhalten (Proxemik)
- Körperbewegungen und körperliche Aktivitäten (Kinesik)
- Gestik
- Mimik
- Blickverhalten

4.1 Was sind
Dokumente?

„Bridget Jones - Schokolade zum Frühstück“ (USA/GB,2001), Bearbeitung der Sequenz2
des Sequenzprotokolls

4.2 Perspektiven

1. Transkript

4.3 Diskursanalyse

Transkriptionskopf

4.4 Film- und
Fotoanalyse

Transkript von Sequenz 2 des Sequenzprotokolls von „Bridget Jones –
Schokolade zum Frühstück“ (USA/GB, 2001)

Dauer: 02:57 (02:10 bis 05:07)

Situation: Bridget ist zum Neujahrsdinner ihrer Eltern eingeladen, bei dem sich auch noch andere Freunde der Eltern eingefunden haben. Ihre Mutter will sie mit Mark, dem Sohn von Freunden, verkuppeln und stellt ihm Bridget vor – beide sind sich unsympathisch und Bridget redet nur Unsinn. Deshalb beleidigt Mark Bridget vor seiner Mutter. Bridget hört dies zufällig mit und überspielt diese peinliche Situation.

Erste Auffälligkeit: Bridget findet Marks Körper attraktiv.

Teilnehmer: Renée Zellweger (Bridget) -B- / Erzählerstimme von Bridget -E- / Colin Firth (Mark) -M- / Mutter von Bridget -MB- / Vater von Bridget -V- / Onkel Geoffrey -O- / Tante Una -U- / Mutter von Mark -MM-

4.1 Was sind Dokumente?

4.2 Perspektiven

4.3 Diskursanalyse

4.4 Film- und Fotoanalyse

Nr. / Sek.	Kamera	Visuelle Dimension	Sprache	Sonstiges
Nr.1 2:57s	EG/N	B. im Flur ihres Elternhauses. Im Hintergrund ist ein Treppengeländer aus hellbraunem Holz zu sehen, welches von links in den Raum hineinragt. Die Tapete ist vertikal weiß-blau gestreift. Zwei Bilder sind an der Wand zu sehen.	01 E: na toll ich hatte einen Teppich an	Geräusche: Es sind Gespräche der anderen Anwesenden im Hintergrund zu hören.
	KB/Rück	Links Neben ihr steht ein Mann um die 50, welcher einen grauen Anzug, Schlips und ein grünes Hemd trägt. B. trägt eine rote langärmelige Bluse und darüber eine Weste mit einem Blumenmotiv, die sehr altmodisch wirkt. Ihre blonden schulterlangen Haare trägt sie offen. Zögernd geht sie ins Wohnzimmer und zupft sich dabei an der Weste als ob sie sich darin unwohl fühlt. Unter der Treppe wird eine Tür sichtbar, sowie ein Stuhl.	02 O: ah da ist sie ja me=eine kle=eine Bridget	Musik: Jazzmusik („I love you baby“) ist im Hintergrund leise zu hören.
	EV/W; EG/A	Links von ihr steht ein Mann mit dunklem Anzug und weißem Hemd. Rechts von ihr steht ein Mann in Cordhose und kariertem dunkelblauen Hemd. Beide Männer stehen mit dem Rücken zu ihr und halten ein Glas in der Hand und scheinen sich mit anderen zu unterhalten. [...]		

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

Folien zur Vorlesung im Netz:

www.tu-dresden.de/phfis/lenz